

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnent entrichtet pro Vierteljahr: in Altenstaig 30 Pf., im O. Bezirke 25 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 115.

Altenstaig, Samstag den 30. September.

1882.

Für das vierte Vierteljahr 1882 wollen die Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ gefälligst sofort erneuert werden.

Das Blatt „Aus den Tannen“ wird auch künftighin seine Leser über alle wichtigen Tagesfragen so rasch, so bündig und so sachlich als möglich zu berichten streben und in innerer wie äußerer Einrichtung in der bisherigen Weise, die allgemein Beifall gefunden hat, fortzuschreiten, und nach allen Richtungen den Wünschen und Bedürfnissen seiner Leser entgegenzukommen sich bestreben.

Zu zahlreichem Neubestritt ladet ergebenst ein
die Expedition.

Zeitungs-Gerüchte.

Nun der ägyptische Krieg sein Ende erreicht hat und die Engländer daran sind, die letzten zersprengten Reste des Rebellenheeres nachdrücklich zu machen, taucht ganz naturgemäß die Frage auf: Was nun? — Aus dem ungeheuren Wust von Artikeln, die alle der Beantwortung dieser Frage dienen sollen, ist es durchaus unmöglich, eine befriedigende und kurze Antwort herauszudestillieren; denn was nur die Phantasie irgendwie erfinden mag als Lösung der ägyptischen Frage, das ist bereits von den verschiedenen tonangebenden Blättern des In- und Auslandes als „baare Münze“ hingezählt worden. Aus den tausend Widersprüchen, welche die verschiedenen Antworten untereinander haben, läßt sich nur soviel ersehen, daß irgend eine bestimmte Abmachung noch nicht getroffen ist, daß vielmehr die Verhandlungen über die Zukunft Ägyptens noch bevorstehen. Trotz des Dunkels, das über diesen Angelegenheiten schwebt, soll im Nachstehenden doch versucht werden, einen Ueberblick über die Gerüchte zu geben die sich mit der ferneren Gestaltung der Machtverhältnisse im alten Pharaonenlande beschäftigen.

Daß England „Staunen erregen“ wird, wegen seiner Uneigennützigkeit bei der Liquidation der ägyptischen Angelegenheiten, ist Europa schon aus amtlichem Munde versichert worden, ohne daß Europa daran geglaubt hätte. Die „Times“ sagen jetzt: „die Wiederherstellung der Ordnung in Ägypten werde von England selber durchgeführt werden, aber im allgemeinen Interesse und um aus Ägypten ein möglichst festes Staatsgebäude zu machen. Den Suezkanal zu sichern, der Gefahr einer neuen Rebellion vorzubeugen und eine gute Regierung für das ägyptische Volk herzustellen und aufrechtzuerhalten, das ist das Ziel der englischen Politik.“

Die französischen Blätter der Richtung Gambettas winkeln ordentlich um die fortgesetzte Freundschaft Englands, die übrigen republikanischen Blätter sind ergeben und gefast; sie sprechen offen aus, daß Frankreich durch seinen bekannten Kammerbeschluß auf das Mitreden in Ägypten verzichtet habe. Von russischen Stimmen fällt eigentlich nur die offiziöse des „Journal von St. Petersburg“ ins Gewicht. Dasselbe führt schon von jeher eine sehr gereizte Sprache gegen England, die sich seit den Erfolgen der britischen Waffen womöglich noch verschärft hat. Italien, das auf der Konferenz so rührig war, ist gegenwärtig noch in der abwartenden Haltung. Von Deutschland und Oesterreich heißt es, daß sich beide neuerdings stark dem „englischen Standpunkt“ genähert hätten, . . . das Publikum aber kennt den englischen Standpunkt wenig. Nach der allgemeinen Ansicht ist die Pforte vollständig rathlos. Die Siege der Engländer kamen zu schnell, zu über-

raschend und entzogen daher dem türkisch-diplomatischen Zauberspiel den Rückhalt.

Daß zwischen der Pforte und England ein heimlicher Vertrag über die Zukunft Ägyptens bestehen soll, ist schon seit langem bekannt gegeben worden, ohne daß diese Meldung Glauben fand. Neuerdings hat dieses Gerücht eine bestimmtere Form angenommen. Das gambettistische Blatt „Voltaire“ behauptet nämlich, zwischen England und dem Bizkönig Tewfik wäre ein Vertrag geschlossen worden, demzufolge England das Protektorat über Ägypten erhält, die Hauptorte des Landes dauernd besetzt, die ägyptischen Minister und höheren Beamten ernannt und dem Sultan sein Oberhoheitsrecht gegen eine jährliche Entschädigung von 32000 Pfund (also 640000 Mark) abkauft. Dagegen würde England noch, was es in Konstantinopel angeboten habe und worüber dort noch verhandelt werden soll, den gegenwärtigen Besitzstand der Türkei garantiren.

Zu all' diesen Gerüchten und Zeitungsstimmen kommen noch die Meldungen, ob die Botschafter-Konferenz in Konstantinopel wieder zusammentritt oder nicht, ob die Mächte die ägyptische Frage von Kabinet zu Kabinet behandeln, ob etwa zur Regelung ein europäischer Kongreß zusammentreten soll und dergleichen.

Man empfängt von dem ganzen Nachrichtenschwall absolut keinen anderen Eindruck, als den, daß vorläufig über die fernere Gestaltung der ägyptischen Angelegenheiten ein dichter Nebel ausgebreitet ist, den die Zeitungen vergebens wegzuschmeißen sich bemühen.

Tagespolitik.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll beabsichtigen, nicht vor Dezember nach Berlin zu gehen.

— Die Sitzungen des Bundesraths werden am 13. L. wieder beginnen.

— Ueber das Projekt eines Nord-Ostsee-Kanals scheint ein endgiltiger Beschluß in naher Aussicht zu stehen. Der Chef des großen Generalstabes soll nämlich aufgefordert worden sein, in eingehender Weise über die militärische und maritime Wichtigkeit dieses Kanals zu berichten, mit Kostenanschlägen motivirten Bericht zu erstatten und ist infolgedessen nunmehr eine aus Mitgliedern des Generalstabes, des Kriegsministeriums und der Admiralität bestehende Kommission gebildet worden.

— Behufs Unterstützung der durch die jüngsten furchtbaren Ueberschwemmungen Geschädigten beabsichtigt die österreichische Regierung mit Aufnahme einer Art von Nothstandsanleihe vorzugehen, für welche die Genehmigung des Reichsrathes nachträglich eingeholt werden soll.

— Die Aktien des politischen Spekulanten Gambetta scheinen wieder im Steigen begriffen zu sein. Seine Anhänger machen die größten Anstrengungen, den Exdiktator abermals ans Staatsruder zu bringen und verbreiten jetzt in der Provinz Petitionen, welche von der Kammer der Deputirten die sofortige Wiederherstellung der Vikenabstimmung verlangen.

— Heinrich V., der König ohne Land, empfing unlängst in seiner Residenz Frohsdorf bei Wien eine Abgesandtschaft von Legitimisten, welche unter der Führung des Abg. Baudry d'Asson aus dem heimathlichen Frankreich freiwillig auf kurze Zeit auch ins Exil gegangen war. Das Thema der Diskussion bildete natürlich die Zukunft Frankreichs,

über das Resultat derselben aber weiß niemand etwas zu melden.

— Am Freitag wurde im Gefängniß zu Galway der Irländer Patrick Walsh, welcher wegen eines agrarischen Mordes zum Tode verurtheilt worden war, durch den Strang hingerichtet. Auf dem Schafot betheuerte Walsh nochmals seine Unschuld und behauptete, daß alle Belastungszeugen in seinem Prozesse falsch geschworen hätten. Die Hinrichtung verlief ohne die erwarteten Aufsehörungen. Am demselben Tage wurden die letzten Dubliner Verdächtigen aus dem Gefängnisse entlassen.

— Auch Damietta, das letzte Bollwerk der Aufständischen, ist den Engländern übergeben und der Bizkönig in Begleitung des englischen Generalkonsuls Malet nach Kairo zurückgekehrt. — Damit ist das Thatsächliche, was aus Ägypten zu melden wäre, erschöpft und man hat nur noch eine geringe Nachlese zu halten.

— Scherif Pascha hat an die Generalkonsuln ein Rundschreiben gerichtet, worin er ihnen die Niedersetzung eines Kriegsgerichtshofes zur Aburtheilung der Rebellen anzeigt. — Das Schicksal Arabis bildet nach wie vor den Gegenstand eifriger Erörterungen. Man führt den Ausspruch eines höheren Beamten an: „Hätte Arabi mehr Würde und Weisheit besessen, so hätte er sich umgebracht.“ — Am Sonntag Vormittag fand in der katholischen Kirche zu Alexandria anlässlich der Wiederherstellung der Ruhe im Lande ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem die Konsuln und die englischen Militärbehörden beiwohnten. Am Montag wurde ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß derjenigen Personen abgehalten, welche bei den Unruhen und in den Gefechten das Leben verloren haben.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 25. Sept. Es dürfte anlässlich der in Straßburg gegen den Rentanten Streckert von der R. Tabakmanufaktur stattgehabten Verhandlung, die mit der Freisprechung desselben endigte, nachdem er nahezu ein volles Jahr in Untersuchungshaft gesessen, zu erfahren von Interesse sein, daß eine derartige angebliche Unterschlagungsgeschichte hier schon zu einer Zeit spielte, wo Kaufmann Weller noch Inhaber der Verkaufsstelle der Manufaktur war. Genannte Firma bekam laut „N. Z.“ eines schönen Tages einen äußerst scharf gehaltenen Brief seitens der Direktion, längst verfallene 3000 Mark sofort zu bezahlen, widrigenfalls die letztere sich an seiner Kautionschadlos halten werde. Genauere Untersuchungen aber ergaben, daß genannter Betrag nicht allein schon längst bezahlt war — die Quittungen hatte Weller in Händen — sondern daß derselbe seit kurzer Zeit ein Guthaben von gegen 600 Mk. bei der Manufaktur hatte. Kurze Zeit darauf traf Streckert persönlich hier ein, um Weller zu bewegen, ein Schreiben an die Direktion zu richten, worin er Zahlung in nächster Zeit zu leisten versprach, ein Ansinnen, das, wie erklärlich, kurzer Hand von W. zurückgewiesen wurde. Einige Tage darauf schrieb Streckert, die Sache sei beigelegt und in der That erfolgte Welleres in der Sache nicht. Da 3000 Mk. doch immerhin einen Posten bilden, der nicht so leicht übersehen werden kann, dürfte die hier angeführte Thatsache einen weiteren Beweis liefern, wie es mit der Buchführung eines so bedeutenden Staatsinstituts ausgesehen haben mag.

Stuttgart, 27. Sept. Der württemb. Volksschulverein (gegründet 1837) hält heuer seine Jahres-Versammlung am 11. Oktober in der Piederhalle dahier ab und wird über „das Maß des Unterrichtsstoffs“ in der Volksschule,

soweit es sich von dem Schüler mit Sicherheit aneignen läßt, Berathung pflegen. Vorstand des Vereins ist Hr. Prälat v. Merz in Stuttgart.

Stuttgart, 27. Sept. Der hiesige Bahnhof soll dem Vernehmen nach in Bälde die elektrische Beleuchtung an Stelle der bisherigen Gasbeleuchtung erhalten. Pläne und Kostenüberschläge liegen bereits vor, und es sollen die Einrichtungsarbeiten bald in Angriff genommen werden.

Cannstatt, 27. Septbr. Heute Nachm. wurde beim neuen Schlachthaus ein männlicher Leichnam aus dem Neckar gezogen; er wurde als der des Rathschreibers Entenmann von Eßlingen erkannt. Der Bedauernswerthe war in einem Anfall von Geistesstörung (er war früher schon in der Heilanstalt Kenningburg) vor 8 Tagen in den Neckar gesprungen. — Gestern Abend machte ein seit Kurzem hier weilender Landgerichtsrath aus Lübeck beim Heraus-treten aus einer Bierwirtschaft einen Selbstmordversuch, indem er aus einem Revolver 2 Kugeln auf sich abfeuerte; er erreichte seinen Zweck nur unvollständig, denn er wurde lebend in das Krankenhaus verbracht; er wird indes schwerlich gerettet werden können.

Cannstatt, 28. Sept. Gestern war der Vortag zum heutigen Volksfeste. Ueberall wird Hand angelegt zu den letzten Einrichtungen. Verstimmt über die Bitterung des ganzen Sommers, mißtrauisch selbst gegen die von der Sonne so gerne begünstigten Tage des Volksfestes, haben sich die Wirth und, von gleichen Gefühlen erfüllt, die Schaubuden etwas weniger massenhaft herzugedrängt. Vertreten sind jedoch reichlich alle die gewohnten Gattungen, von der Morithat bis zum Zirkus, und vom Kasperles-theater bis zum Volkskonzert. Nur einige größere bedeckte Wirthschaftsbuden, die Hotels des Festplatzes, fehlen, die kleinen unbedeckten Schenkwirtschaften sind so zahlreich als je und die Regalbahnen strecken in Gruppen von Duzenden ihren Jüngern die offenen Arme entgegen. Das Regelspiel mußte nach dieser Wahrnehmung wieder jene Volksbelustigung geworden sein, die es vor 30 und 40 Jahren bereits gewesen. Am Vortage ist Viehmarkt beim Schießhaus, Schaftmarkt zwischen Bahndamm und Neckar, Jahrmarkt auf der ganzen Linie von der Stadt unter dem Durchlaß der Bahn hindurch bis an die Allee, die vom Neckar zum Bahnhof führt. Schon hiedurch werden Tausende nach dem Festplatz geführt. Zahlreich sind jene, welche als Unternehmer, Aussteller, Arbeiter den Platz besuchen; noch zahlreicher aber ist die Menge jener, welche sich durch eine nimmer rastende Neigung nach einem Plage ziehen lassen, der denn doch aus der Jugendzeit eines jeglichen Besuchers die Erinnerung an fröhliche, freudige Tage bildet. Schon gestern fanden sich viele Tausende auf dem Platze ein. Alle Schaubuden waren geöffnet; die Kamme qualmten; der ganze volkstümliche Apparat von der Drehorgel aufwärts bis zur Kapelle war in Bewegung gesetzt; die

ganze Dekoration des Festplatzes war fertig. — Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr fuhr Ihre Majestät die Königin, begleitet von J. Erz. der Staatsdame Baronin v. Massenbach, mit den beiden Herzoginnen Olga und Elsa über den Festplatz. Das Terrain war nicht ungünstig, ziemlich weich, aber nur an wenigen Stellen schmutzig. Der Neckar ist stark und trüb, hält sich aber überall innerhalb seiner Schranken.

Tübingen, 28. Sept. (Schwurgericht.) Den ersten Fall der Schwurgerichtssitzungen des 3. Quartals bildete eine Anklage gegen den Küfer Joh. Lamparter von Gröden N. Urach wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in gewinnlicher Absicht, welchen Vergehens der Angeklagte auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen freigesprochen wurde. — Wegen Meineids wurde gegen den Schuhmacher Joseph Ottmar von Ebhausen auf eine Zuchthausstrafe in der Dauer von 2 Jahren, sowie 5jährigen Ehrenrechtsverlust und auf dessen dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger gerichtlich vernommen zu werden, erkannt.

Kottweil, 27. Septbr. (Strafkammer.) Die jetzt 13 Jahre alte Straßknechtstochter Margarethe Kester aus Willingendorf war Kindsmädchen im Hause des Bauern Jaf. Mager zu Zimmern o. N. Die Mager'schen Eheleute haben ein kleines Kind, das am 21. Juli d. J. vier Wochen alt war. Gerade an diesem Tage hatte das Kind einen Erstickungsanfall, wie seine Mutter angibt. Diese entfernte den Schaum vom Munde des Kindes, langte mit dem Finger in letztern hinein, fand aber zunächst nichts, bis das Kind auf einmal einen Zwetschgenstein aus dem Schlunde heraufhustete. Zur Hede gestellt, läugnete die Kester dem Kinde einen solchen Stein gegeben zu haben mit dem Bemerkten, sie wisse schon, daß ein Kind in diesem Alter an einem Zwetschgenstein ersticken würde. Nach der Entfernung des Steines gab die Mutter dem Kinde Brei, es aß munter, schlief dann und geschrie während des Schlafes, so daß die Mutter meinte, es habe Gichter. Gegen Abend 5 Uhr kam die Kester selbst in die Scheuer und sagte, das Kind wolle sich wieder erbrechen. Die Mutter gieng, nahm das Kind aus der Wiege und nach einigem Würgen förderte es einen zweiten Zwetschgenstein aus dem Munde zu Tag. Auch jetzt bestritt die Kester dem Kinde den Stein gegeben zu haben. Etwa 1/2 Stunde darnach soll das Mädchen zur Mutter in den Stall gekommen sein und gesagt haben, das Kind habe wiederum sich erbrechen müssen und sei wiederum ein Zwetschgenstein gekommen. Diesen dritten Stein sah die Mutter nicht. Am 19. Juli hatte letztere Zwetschgen gekocht. Die Kester hatte den Tisch abgeräumt, wo die Steine von den gegessenen Zwetschgen hinkamen, weiß die Mutter nicht. Am Montag den 31. Juli waren die Mager'schen Eheleute Vormittags in der Kirche und das Mädchen mit dem Kinde allein zu Hause. Nach

einer halben Stunde zurückgekehrt, fand die Ehefrau das Mädchen hinter dem Hause. Dasselbe sagte, es sei ein Fremder im Hause gewesen, sie habe jemand in der Stube laufen hören, während sie auf der Bühne mit Kutterabkehren beschäftigt gewesen sei, sie habe sich gefürcht in die Stube zu gehen und sei deshalb hinter das Haus. Das Kind selbst fand die Mager ruhig schlafend in der Wiege. Abends wurde es unruhig und schlief in der Nacht nicht, wie es sonst immer gethan, es bekam Abweichen. Tags darauf bemerkte die Mutter gegen Abend, daß das Kind einen blaugefärbten Stuhlgang hatte. Das Kindsmädchen meinte auf Vorhalt: was denn das sei, bei ihrem kleinen Schwesterke zu Haus sei es auch so blau abgegangen. Am Mittwoch Morgen beim Waschen der Windeln bemerkte die Mutter in denselben blauen Flecken und in dem Waschwasser sah man noch blaue Bröckelchen herumschwimmen, die sich beim Zerdrücken als Bläue darstellten. Die Mager sah nun nach ihren Blaufüßchen, die sie am 29. Juli gekauft und in der Schublade des Nachttisches in der Schlafkammer aufbewahrt hatte. Da fehlte von den 16 Stück eines. Schon vorher beim Bügeln hatte die Kester gefragt: ob die Stärke auch giftig sei? worauf ihr die Antwort wurde: nein, aber die Bläue. Spuren von Bläue will die Mager noch des Weiteren gefunden haben, auf einem Stein hinter dem Hause, worüber ohne Zweifel das Wasser vom Waschen der Kindswindeln geschüttet worden war, auf dem Stubenboden in der Nähe der Wiege des Kindes, einige Tropfen im obern Ziegle des Anzugs des Kindes &c. Die Kester hatte gleich Anfangs ihres Dienstes gesagt: dabei sei es eben am schönsten, hatte wiederholt über Heimweh geklagt und geweint und erst in den letzten drei Tagen nach ihrer Entfernung, die sofort nach dem Auffinden der Bläue erfolgte, hatten die Klagen aufgehört. Im Uebri-gen war die Mager mit der auch von der Ortsschulbehörde nicht ungünstig prädisirten Kester zufrieden. Gegen die Kester geht die Anschuldigung davon aus, sie habe sich (um wieder nach Haus kommen zu können, wenn das Kind todt sei) eines versuchten Mords schuldig gemacht, indem sie dem Kinde am 21. Juli 3 Zwetschgensteine hinter einander in den Mund schob und ihm am 31. dess. Mts. im Wasser aufgelöste Waschläue einflöste. Die Strafkammer nahm jedoch nur an, daß die Kester ihre strafbaren Handlungen, welche durch die Hauptverhandlung als erwiesen anzusehen seien, nicht mit ruhiger Ueberlegung, sondern in der Aufregung wegen ihres Heimwehs ausgeführt habe und verurtheilte sie wegen versuchten Todtschlags zu 2 Monaten Gefängniß.

In Heilbronn ist nach längerer Voruntersuchung ein bekannter Geldverleiher, der Viktualienhändler und Wirth Elias Marx verhaftet und an das R. Amtsgericht Neckarjurt abgeliefert worden. Derselbe steht im Verdacht, eine Privaturkunde gefälscht zu haben.

Ein deutscher Bürgersmann aus fernen Tagen.

Geschichtsbild von Joseph Rank. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung und Schluß.)

„Nicht weiter!“ rief Barbot, der endlich die Sprache wiedergefunden hatte. Es arbeitete gewaltig in seinem Gemüth, doch war nicht zu verkennen, daß Dinggs männliche Kundgebung der Wahrheit Eindruck auf ihn gemacht hatte.

Nach kurzem Schweigen, mehr demonstrativ äußere Ruhe bewahrend, fuhr der General fort:

„Noch sind Sie im Dienste Frankreichs — noch in der Hand französischer Gerechtigkeit! Dies mußten Sie zu schätzen wissen, als Sie sich eben um Ihren Kopf, um Ihr Leben gesprochen haben! ... Ich, der Repräsentant dieser Gerechtigkeit, will Ihre ehrenvolle Annahme, daß Frankreich nicht bloß ruhmvoll kämpfen, auch großmüthig handeln könne, nicht täuschen, indem ich Ihrem Vertrauen das meinige entgegensetze und Sie trotz Ihrer hochverrätherischen Worte — auf Ihrem Posten lasse — vorausgesetzt, daß ich der alleinige Vertraute solcher Gedanken bleibe!“

VI.

Barbot hatte Hersfeld kaum verlassen, als sich in der von neuen Gerüchten und Sorgen erfüllten Stadt die Nachricht verbreitete, Dingg habe die Anerkennung des Generals erhalten und das Leben der Bürger, sowie das Eigenthum der Stadt sei und bleibe außer Gefahr.

Eine leidenschaftliche Bewegung der Freude ergriff die Bevölkerung und die nächste Frage, die alle Herzen bewegte, war: Wie soll ein Zeichen des Dankes gefunden werden, würdig der außerordentlichen That des wackeren deutschen Kriegers?“

Während wohlhabende Bürger und Vereine für sich diese Frage erwogen, sah der Stadtrath in geheimer Versammlung auf dem Rathhaus und hatte einen Beschluß über eine Ehrengabe mit ungewohnter Eile gefaßt. Bürgermeister Morshutt mit einigen Stadträthen machte sich selbst auf den Weg, um ein in glänzender Schatulle verborgenes Geschenk dem Ritter Hersfelds persönlich zu überbringen.

Es war aber nicht so leicht, den sehnsüchtig Gesuchten aufzufinden. Er hatte sich allen den Huldigungen und Ehrenbezeugungen sorgfältigst entzogen und wurde endlich in einem entlegenen Hause am nördlichen Stadthore entdeckt.

Graff hatte sich, sobald er nur für seinen Sohn gesorgt, von tiefer Sorge und Unruhe getrieben, nach Dingg umgesehen und ihn auch endlich gefunden, wobei er Gelegenheit hatte, ungesehen dessen letzter Unterredung mit dem General Barbot beizuwohnen; er war so Zeuge des seltenen Mannesmuthes und der schönen Vaterlandsliebe geworden, die aus Dinggs tapferer Sprache leuchteten; er eilte auch jetzt auf diesen mit offenen Armen, in höchster Freude und Nührung zu und rief:

„Laß Dich umarmen, Ferdinand! Laß Dich danken! Tausendfach hast Du gut gemacht, was Deine Jugendverirrung verbrochen. Das Vaterland ist es, das Dich wieder hat, das Dich feierlich und dankbar mit mir an das Herz drückt!“

„Und ich weiß diese schönste aller Ehren zu schätzen!“ erwiderte Dingg. Allein es war ihnen nicht lange vergönnt, sich vertraulich Auge in Auge, dem Ausdruck ihrer Gefühle hinzugeben; — Dinggs Aufenthalt war auch anderen — zunächst den Abgeordneten der Stadt — ver-rathen worden.

Diese traten jetzt herein und der Bürgermeister, die Schatulle überreichend, sagte mit bewegter Stimme:

In Bödingen wurde ein Fabrikarbeiter von seiner Frau mit Drillingen, drei gesunden Mädchen, beschenkt.

Eine Kommission des landw. Bezirksvereins Mergentheim machte in voriger Woche im Bezirk Wetzlich Einkäufe von Zuchtvieh. Mit der Qualität und den Preisen — 20 Kalbinnen von 250 bis 380 Mk. war die Kommission sehr zufrieden. Die mehrjährige Einfuhr von Wetzlicher Vieh nach dem Mergentheimer Bezirk ist den Erklärungen des Oekonomieraths Spies von dort zufolge von recht befriedigendem Resultat.

Die Kgl. Centralstelle macht bekannt, daß die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ulm, Ravensburg und Reutlingen im Anfang des November ihre Thätigkeit wieder beginnen werden. Bei den Schulen in Ravensburg und Heilbronn ist der zweite Kurs an der Reihe; an den Schulen zu Hall, Reutlingen und Ulm sind Parallelkurse eingerichtet. Der Unterricht dauert 4½ bis 5 Monate und wird in ca. 40 bis 50 Stunden wöchentlich erteilt. Gesuche um Aufnahme sind unverweilt an die betreffende Schul-Kommission zu richten und zwar unter Beischluß eines Taufscheins, eines Zeugnisses über den bisherigen Schulbesuch, eines gemeinderäthlichen Prädikats-Zeugnisses und eines Einwilligungstestamentes des Vaters, resp. des Pflegers.

Der landwirthschaftl. Septemberpreis für das Jahr 1882 im Betrag von 400 Mk. nebst der silbernen Medaille wurde dem Schultheißen Pfender von Untertulmetingen, O. A. Biberach, für die Anregung und wesentliche Mitwirkung bei den in der Markung dieser Gemeinde zur Ausführung gekommenen ausgedehnten landwirthschaftlichen Verbesserungen, insbesondere für die gelungene Durchführung der Korrektur des Mißflusses, verliehen.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Rottweil wurde Weißgerber M. von einem Insekt in den Arm gestochen und starb nach einiger Zeit an der hiedurch verursachten Blutvergiftung. — Freitag Abend verunglückte die hoffnungsvolle Tochter eines Rottweiler Bürgers, Marie Söhler, Tochter des Hafners Söhler, in Zürich, indem sie sich durch Anfeuern mit Petroleum derartige Brandwunden zuzog, daß sie am Samstag Abend starb.

Deutsches Reich.

Berlin. In der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember dieses Jahres soll in Berlin eine vom Verein für Handelsgeographie veranstaltete Ausstellung brasilianischer Produkte stattfinden. Die brasilianische Regierung hat für diesen Zweck bereits 400 000 Mark bewilligt.

Burscheid. Ein Bäcker aus Hürtinghausen hat auf der hiesigen landwirthschaftlichen Ausstellung ein 7¾ Fuß langes, ein Fuß breites und 40½ Pfund schweres Weißbrot ausgestellt zum Preise von 20 Mark und ist derselbe er-

bötig im Duzend das Stück 1 Mark billiger zu liefern. Gesegnete Mahlzeit!

Halle, 26. Sept. Die Saale steigt stetig, der Wasserstand hat bereits die Höhe des vorigen Frühjahrs erreicht. Das ganze Saalethal ist überschwemmt, der Dampferverkehr eingestellt.

(Ein Familienmord.) Man berichtet aus Chemnitz, 20. d. M.: Soeben gelangt hieher die Nachricht von einem gräßlichen Verbrechen, das heute Morgen in Zschopau begangen worden und dort die ganze Einwohnerschaft in Aufregung und Trauer versetzt hat. Der dortige Schuhmachermeister Niesel, ein bisher unbescholtener, ja sogar als solid bekannter und darum geachteter Mann, hat seine Frau und 3 Kinder, im Alter von 9, 4 und etwas über 1 Jahr, ermordet. Man hat die Frau mit durchschnittenem Halse am Ofen, die Kinder — die beiden älteren Knaben, das jüngste ein Mädchen — todt im Bette gefunden. Der Mörder hat sich selber nach der That in die Zschoppau gestürzt, ist aber den Wellen wieder entrisen worden. Da der Mann sich sonst des besten Leumunds erfreut, so kann man nur annehmen, daß Nahrungsjorgen und eine plötzliche geistige Ummachtung ihn zu dieser fürchterlichen That bewogen.

Mainz, 27. Sept. Seit einigen Tagen treffen hier viele Amerikamüde ein; die Leute haben erst vor einem Jahr die Reise nach der „Neuen Welt“ angetreten, aber an Erfahrung reich und arm an Geld kehren die Leute wieder in ihre Heimath zurück. Tausende, so erzählen die Leute, bereuen den Schritt, den sie gethan und ihre Heimath verlassen haben, das Glend in Amerika, besonders in den Hauptstädten, sei unter den Eingewanderten entsetzlich, da nirgends Arbeit zu finden sei; glücklich sei derjenige, der noch so viel Geld habe, um wieder seine Heimath erreichen zu können.

Beim Hügeltetter Eisenbahnunglück sind 63 Personen sofort getödtet worden oder an den Verwundungen gestorben; schwer und mittelschwer sind 95, leicht gegen 100 Personen verwundet.

Ausland.

Paris, 27. Sept. Eine Meldung aus Tunis besagt, daß ein die topographische Mission begleitender Reitertrupp von 60 Mann unweit Kairuan von 400 Marodeurs angegriffen, der französische Kommandant getödtet und sieben Mann außer Gefecht gesetzt wurden. Die Marodeurs verloren 30 Tödtete und 50 Verwundete.

London, 28. Sept. Für die Rückkehr des Generals Wolseley wird ein großes Bankett vorbereitet, eine öffentliche Zeichnung ist im Gange, um dem General einen Ehrensäbel zu überreichen.

Konstantinopel, 27. Sept. Vater Pascha gab dem Sultan als Flügeladjutant seine Demission und reiste nach Egypten ab, ohne die formelle Annahme der Demission abzuwarten.

Kairo, 26. Sept. Morgen findet der erste Ministerrath behufs Niederlegung des Kriegesgerichtes statt.

Kairo, 27. Sept. Vormittags fand ein großer vierstündiger Empfang bei dem Khedive statt, wozu eine große Anzahl Eingehorener erschienen war. Der Khedive verweigerte vielen Paschas und Beys, welche an der Rebellion theilhaftig waren, den Empfang. Den Memas gegenüber äußerte der Khedive, sie seien Männer der Wissenschaft und nicht der Politik; der erste, der sich in politische Fragen mische, würde streng bestraft werden. Später empfing der Khedive die britischen Generale und das diplomatische Corps. Beduinen gruben den Süßwasserkanal oberhalb von Neftsch ab.

New-York, 26. Sept. Der Wilsonsdampfer „Sepanto“ stieß am 21. Sept. während eines dichten Nebels mit dem Dampfer „Edam“, welcher am 20. Sept. nach Amsterdam absegelt ist, zusammen. Der Edam sank schnell. Zwei von der Mannschaft sind umgekommen, die übrige Mannschaft, sowie alle Passagiere sind gerettet und hieher gebracht. Der „Edam“ ist, wie es beim Sinken schien, geborsten.

New-York, 28. Sept. In Saint-Louis und in Theilen von Illinois und Indiana haben Erderschütterungen stattgefunden.

Handel und Verkehr.

(Die Hoffnungen auf ein gutes Weinjahr), die schon durch die früheren Regengüsse stark verringert waren, verwandeln sich in den feuchten Wochen des jetzigen Monats immer mehr ins bittere Gegenheil. In Radesheim behaupten die Weinbauer, ein schlechteres Jahr habe man kaum je erlebt. In Hochheim, am Neroberg, Eltville, Erbach, Steinberg, Hallgarten ist der Ertrag viel geringer als im vorigen Jahr. Etwas besser steht es in Marco-brunn und überhaupt in der Gattenheimer Gemarkung, wirklich gut allein in Ravensthal. In den besseren Lagen von Ahmannshausen hat das Klebroth angefangen sich zu färben. Riesling steht aber selbst in den besten Lagen zurück. — Schlimmer lauten die Nachrichten von der Mosel. Es muß dort noch viele warme Tage geben, wenn der 82er überhaupt „genießbar“ werden soll. Auch der Ritz zeigt sich an der Mosel von Woche zu Woche mehr, das Unkraut überzieht förmlich die Weinberge. Sommerhin wäre noch nicht alles verloren, wenn ein warmer Oktober dem September nachhülfe. — In Rheinhessen und der Pfalz erwartet man — wohl allzu sanguinisch — auch heute noch einen „mittleren“ Herbst.

Stetten i. Nsth., 27. Sept. Hopfen-ernte nahezu beendigt und befriedigend. Preise 290 und 300 M. Mittelpreis 250 M. Alles verkauft mit Aufschlag bis 300 M.

Gaildorf, 27. Sept. (Hopfen.) Preise 250—270 M. pr. Ztr.

Tübingen, 27. Sept. (Hopfen.) Preise 235 bis 260 M., gutgetrocknete Waare 280 M.

„Dem Himmel sei Dank, daß wir Sie endlich finden, Herr Kommandant. Die Stadt wünscht ihrem tapferen Helfer und Retter Dank zu sagen und ihrer Freude durch eine Ehrengabe Ausdruck zu geben!“

„Wie, meine Freunde?“ erwiderte Bingg. „Sie wollten mir durch ein Geschenk die Freude an meinem kleinen Verdienste verderben? ... Nein, nein, meine Freunde,“ fuhr er frisch und heiter fort, es gibt hier in Hersfeld nur ein Geschenk, das ich wünsche und annehmen kann — und das will ich mir auch sofort holen!“

Er hatte im antosthenden Zimmer die Stimmen Hedwigs und Emilie's gehört und trat hinaus.

„Was meint der Kommandant?“ fragte Morschutt zu Graff gewendet.

„Und wohin mag er eilen?“ sagte Stadtrath Frey.

Lächelnd erwiderte Graff:

„Geduld, ich ahne es wohl; er wird aus seinem Herzenstriebe kein Geheimniß machen!“

Bingg trat mit Frau Hedwig und Emilie wieder herein und letztere rief in freudigster Aufregung:

„Du bist gerettet! Du gehst frei aus! Ferdinand, so hatte ich Dich nur verloren, um Dich für immer und herrlicher wieder zu finden — Dich — Dich — meinen Stolz, meine Seligkeit, mein alles!“

„Stille, stille,“ sagte Bingg, sie ans Herz drückend. „Ist ja noch zweifelhaft, ob ich auch die Zustimmung Deiner Mutter —“

„Ferdinand!“ rief diese vorwurfsvoll.

„Besonders das Jawort Deines Vaters —“ fuhr Bingg in scherzendem Tone fort:

„Mein Jawort bloß?“ rief Graff, die Hand Emilie's in die seinige legend. „Nimm ihre Hand denn endlich hin — mit meinem ganzen vollen Segen!“

Nach einer Pause tiefer Bewegung wendete sich Bingg zu den Abgeordneten der Stadt und sagte:

„Wollen Sie mir eine Freude, ein Geschenk berehren, Freunde, so freuen Sie sich mit mir über — diese Ehrengabe!“

Morschutt und die Räte riefen: „es lebe der Retter von Hersfeld! Es lebe die Braut!“

„Es lebe das Vaterland!“ fiel Bingg mit einem Blick auf Hermann Graff ein: „Es lebe vor Allem dieser hier — der wackerste deutsche Bürgermann!“

(Eine seltene Operation.) Auf der Klinik des Professors Albert zu Wien wurde jüngst eine schwierige Operation vollzogen. Joh. Bliederger, ein 11 Jahre alter Knabe, hatte im Septbr. vorigen Jahres aus Versehen Laugeneffenz getrunken und sich dadurch eine fast vollständige Verwachsung der Speiseröhre zugezogen; der Knabe wurde erst dann auf die Klinik des Prof. nach Wien gebracht, als er nicht einmal mehr flüssige Nahrung schlucken konnte. Prof. Albert öffnete an dem zum Skelet abgemagerten Knaben die Speiseröhre tief unten am Halse, um von hier aus die verengte Stelle zu passiren. Als es sich nun zeigte, daß selbst eine Sonde nicht im Stande sei, hier vorzudringen, wurde der Magenschnitt ausgeführt, die Magenwunde in die Bauchwunde eingenäht und von hier aus die Ernährung mehrere Wochen vorgenommen. Später gieng man daran, die Verengerung der Speiseröhre doch noch zu erweitern. Es gelang nach mehreren Versuchen, Darmsaiten, später auch dickere Instrumente zur Erweiterung durchzuführen, so daß der Knabe breite Nahrungsmittel schlucken konnte. Beim Eintritt ins Spital wog der Knabe 15 Kilogr., jetzt wiegt er 31½ Kilogr., ernährt sich ordnungsmäßig und geht bereits in die Schule.

Altenstaig.
**Darlehens-
Gesuch.**

Für einen mir als solid bekann-
ten Bezirksangehörigen suche ich ge-
gen Verpfändung an Gütern
im Anschlag von 9100 Mrk.
und Stellung eines solventen
Selbstzählerbürgen ein Anlehen
von ca.

6—7000 Mrk.

zu möglichst niederem Zinsfuß und
sehe gefl. Anträgen entgegen.

Den 26. Septbr. 1882.

Amtsnotar Dengler.

Altenstaig.
**Sardellen
und Cappern**

bei

Chr. Burghard.

Altenstaig.
**Schönen
Probstei-
Roggen**

zur Saat bei

Bäcker Bauer.

Rheinischer
**TRAUBEN-BRUST-
HONIG**

Von vielen Aerzten und genesenen
Personen aller Stände und Clas-
sen empfohlen, selbst bei Lungen-
leiden und Abzehrungshusten von
bestem Erfolg
à Flasche 1, 1½
und 3 Mark in
Altenstaig bei
Chr. Burghard.



Ohne obigen Fabrikstempel
ist keine Flasche ächt.

Oberjettingen.
**Tannenzapfen-
Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am
Samstag den 30. Septbr. d. J.
Morgens 10 Uhr,
auf dem Rathhaus den diesjährigen
Ertrag an Tannenzapfen des hies.
Gemeindewalds hiesiger und Unter-
jettinger Markung.

Der Gemeindewaldschütz ist von
Morgens 8 Uhr an bereit, dieselben
auf Verlangen vorzuzeigen. Lieb-
haber wollen sich in seiner Wohnung
Morgens ½8 Uhr einfinden.

Waldmeisteramt.
R e n z.

M ö t h.
Das Schindelanschlagen
an 2 Seiten der Haselaub-Sägmühle
wird

Sonntag den 1. Oktober
Nachmitt. 2 Uhr
im Hirsch in Schönegrund in Akkord
vergeben, wozu tüchtige Arbeiter ein-
laden

die Theilhaber.

Altenstaig.
**Tuchflanelle,
sowie
Semenflanelle,**
als auch
wollne & halbwollne
== Kleiderstoffe ==

in großer Auswahl und zu den billigsten
Preisen bei
Gustav Wucherer.

Altenstaig.
Ich habe ein größeres Pöfchen
Baumwollstrickgarn
in verschiedenen Farben;

Bettfedern

in vorzüglicher staunreicher Qualität,
welch beide Artikel meinem Geschäft sich weniger anpassen, für den Aus-
verkauf bestimmt, und trete solche zu billigen Preisen ab.

Carl Henßler.

des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen
empfehlen in Originalpackung
in Altenstaig: Chr. Burg-
hard, Nagold: G. Gauß.
**Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos**

Altenstaig.
Kalender für 1883

sind zu haben bei

W. Rieker.

Altenstaig.
Buckskins & Hosenzeuge

äußerst billig bei

Gustav Wucherer.

Egenhausen.
Empfehlung.

Mein Lager in
== halbwollenen Kleiderstoffen (Lamas) ==
habe ich mit dem Neuesten wieder sortirt und halte solches in guter Qualität zu den bil-
ligsten Preisen bestens empfohlen.

J. Kaltenbach.

Gelder nach Amerika

— nach allen Plätzen — besorgt und bringt Originalbescheinigungen
vom Empfänger bei
Buchdruckereibesitzer W. Rieker

NEUE (13.) UMGEGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
**Brockhaus'
Conversations-Lexikon.**
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9¼ M.

Altenstaig, Schraunen-Bettel vom 27. Septbr. 1882.	8 50	8 10	6 10	6	9
Alter Dinkel	9 50	9 33	8 18	7 26	8 50
Neuer Dinkel	8 80	9 50	8 50	12	10 81
Haber	9 50	11 50	10 81	11 50	
Gerste					
Weizen					
Roggen					
Welschkorn					

Gestorben:
Johann Christian Duob, led. Roth-
gerber, Sohn des + Joh. Jakob
Duob, Rothgerbers, im Alter von
70 Jahren 8 Monaten 19 Tagen.